

Die Treueschwüre Davids und Gottes

Gottesdienst am 2. Advent 2024

Leutwil 8.12.2024

Pfr. Dr. Stefan Felber

www.gemeindehilfsbund.de

www.stefan-felber.ch

Psalm 132

¹ EIN WALLFAHRTS LIED.

Gedenke, HERR, an David
und all seine Mühsal,

² der dem HERRN geschworen
und gelobt hat dem Mächtigen Jakobs:

³ Ich will nicht in das Zelt meines Hauses gehen
noch mich aufs Lager meines Bettes legen,

⁴ ich will meine Augen nicht schlafen lassen
noch meine Augenlider schlummern,

⁵ bis ich eine Stätte finde für den HERRN,
eine Wohnung für den Mächtigen Jakobs.

⁶ Siehe, wir hörten von ihr in Efrata,
wir haben sie gefunden im Gefilde von Jaar.

⁷ Wir wollen in seine Wohnung gehen
und anbeten vor dem Schemel seiner Füße.

⁸ HERR, mache dich auf zur Stätte deiner Ruhe,
du und die Lade deiner Macht!

⁹ Deine Priester lass sich kleiden mit Gerechtigkeit
und deine Heiligen sich freuen.

¹⁰ Weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten
um deines Knechtes David willen!

¹¹ Der HERR hat David in Treue geschworen,
davon wird er sich nicht wenden:
Ich will auf deinen Thron setzen
die Frucht deines Leibes.

¹² Werden deine Söhne meinen Bund halten
und mein Zeugnis, das ich sie lehren werde,
so sollen auch ihre Söhne

auf deinem Thron sitzen ewiglich.

¹³ Denn der HERR hat Zion erwählt,
und es gefällt ihm, dort zu wohnen.

¹⁴ »Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich;
hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl.

¹⁵ Ich will ihre Speise segnen
und ihren Armen Brot genug geben.

¹⁶ Ihre Priester will ich mit Heil kleiden,
und ihre Heiligen sollen fröhlich sein.

¹⁷ Dasselbst lasse ich aufgehen das Horn Davids,
ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet;

¹⁸ seine Feinde will ich in Schande kleiden,
aber über ihm soll blühen seine Krone.«

Liebe Freunde der Heiligen Schrift und solche, die es noch werden wollen,

wir alle kennen den dummen Spruch: Ich glaube nur, was ich sehe. Wenn das einer sagt, kann man witzig antworten: Ich kann deinen Verstand auch nicht sehen, und doch gibt es ihn. Ich kann auch den allergrößten Teil des Lichtspektrums nicht sehen, von diesem Spektrum nehmen wir Menschen nur einen winzigen Teil mit den Augen wahr. Wir können auch nur einen winzigen Teil des Schallspektrums hören, und wissen doch: Es ist riesig. Unsere Wahrnehmung braucht Nachhilfe!

Wir können Gott nicht sehen, aber er hat uns so viel Nachhilfe gegeben, daß die meisten Menschen dieser Erde glauben: Es ist ein Gott, der alles ins Dasein gerufen hat und immer noch vor der Zerstörung bewahrt, aller Bosheit zum Trotz. Die wunderschönen Farben des Herbstes, die ungeheuer vielfältigen Formen der Berge und Täler, die Majestät der wuchtigen Sterne – jeder Teil der Schöpfung hat seinen Sinn im Dasein für die anderen Geschöpfe – alles bezeugt machtvoll: Der Schöpfer mag nicht sichtbar sein, aber er bezeugt sich unendlich reichlich. Das Werk preist den Meister.

Nicht nur für die Natur, sondern auch für das göttliche Wirken im Bereich der menschlichen **Geschichte** brauchen wir Nachhilfe. Der wichtigste Nachhilfeunterricht wird uns durch die Bibel gegeben. Besonders die Psalmen machen uns vor, was glauben und beten über den Augenschein

hinaus bedeutet, im Bereich der Geschichte (einige auch im Bereich der Natur).

Unser Psalm 132 gehört zu den sogenannten Wallfahrtspsalmen. Das sind Psalmen, die auf dem Weg zum Tempel gebetet oder gesungen wurden. Psalm 132 verknüpft **zwei große Themen** des Alten Testaments: Erstens die Erwählung des Hauses Davids zum Königtum, zweitens die Erwählung Zions als Wohnstätte für das Haus Gottes, oder, wie es hier heißt: als Stätte seiner Ruhe (V. 8 und 14).

Wann der Psalm entstanden ist, wissen wir nicht. Aber wir wissen, ab welchen Zeiten er vor allem gebetet wurde: Nämlich in den Zeiten, in denen weder ein Haus Gottes noch ein Haus Davids sichtbar war. Psalm 132 gehört zu den Psalmen, die ihre Kraft zum Gebet aus den Worten des Propheten Nathan beziehen. Die Trümmer Jerusalems konnten dem Glauben der Psalmbeter nichts anhaben. Trümmer können Gottes Wort nicht widerlegen! Das **Haus Davids** war nicht mehr sichtbar, der König nach Babylon verschleppt, seine Söhne getötet – aber an den König, den Sohn Davids, glaubten sie noch immer. Das **Haus Gottes** lag in Trümmern, aber Gottes Macht stellten sie nicht in Frage. Wie konnten die Juden das glauben? Glauben über den Augenschein hinaus! Die Nachhilfe, das zu glauben, war das Wort Gottes!

Um welches Gotteswort ging es?

Nathan hatte David das Gotteswort ausgerichtet: Es wird immer einer von deinen leiblichen Söhnen auf deinem Thron sitzen. Du sollst mir kein Haus bauen, vielmehr soll aus deiner Nachkommenschaft das Haus entstehen, das ich dir baue. So baue ich Dir ein Haus, nicht umgekehrt. Was den Tempelbau angeht: das überläßt Du brav deinem Nachfolger. Salomo, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht geboren war, hat es dann ausgeführt.

Das war und ist, kurz gefaßt, die Verheißung, auf der das Haus Davids gründet. Es hat dann starke Gründe gegeben, an dieser Verheißung zu verzweifeln. Die Babylonier haben, wie gesagt, den letzten Zionskönig aus der Linie Davids in Ketten nach Babylon geführt, seine Söhne vor seinen Augen ermordet und ihm die Augen ausgestochen. Wie sollte da das Haus Davids weitergehen?

Dennoch haben die Beter der Königspsalmen an der Verheißung festgehalten! Sie haben geglaubt über den Augenschein hinaus: Gottes Wort

gilt, auch wenn man es nicht (jedenfalls nicht gleich) sehen kann. Ein Sohn Davids regiert immer, auch wenn der Thron in Zion umgestoßen ist. Gottes Wort hat es gesagt, das gilt! Gott wohnt immer bei seinem Volk, seiner Gemeinde, seiner Kirche – egal wie restriktiv die Gesetze eines Staates sind!

Und Gott hat gesagt: Ich beschirme die Stadt (z.B. Ps 46: „Gott ist bei ihr drinnen, darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge ...“). Auch das gilt, selbst wenn Jerusalem in Flammen aufgeht oder alle Christen im Gefängnis schmoren!

Es ist paradox, aber so ist die biblische Vorstellung von Geschichte in dieser irdischen Welt. David mußte vor Absalom von Jerusalem weg fliehen, aber blieb König Israels. Der Herr der Welt wird in ärmlichen Verhältnissen geboren, in eine Krippe gelegt – und ist doch der, dem alles gehört. Über den Augenschein hinaus!

Der Herr der Welt hängt am Kreuz, gekrönt mit einer Dornenkrone, und hat die Welt dennoch nicht dem Teufel überlassen, vielmehr hat er sie gerade dort, wo es nach einem Sieg des Teufels aussah, dem Teufel entrissen. Die Gemeinde Jesu ist bedrängt, doch gerade dort, wo sie verfolgt wird, läßt Gott sie um so mehr wachsen.

Durch den Glauben sehen wir „über den Augenschein hinaus“, wir sehen, wie groß das Spektrum Gottes ist. Luther sprach von dem „*sub contrario*“ – unter dem Gegenteil: Auch wo es nicht so scheint, selbst wo Sünde im Spiel, ist göttliche Lenkung der Geschichte.

Sünde ist damit immer noch Sünde und steht unter dem heiligen Zorn Gottes, aber Gott gibt die Leitung der Geschichte keine Sekunde aus der Hand. *Sub contrario*: unter dem Gegenteil – und da kann es passieren, daß das Handeln Gottes und das Handeln des Teufels nicht unterscheidbar ist.

Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn: Im Tod das Leben finden! Auch beim Abendmahl feiern wir es: Brot und Wein zeigen: Leib und Blut Christi sind getrennt, das Blut hat den Leib verlassen, und in uns kommt es wieder zusammen und dient zum Leben.

Zu Psalm 132 erinnert Luther daran, daß der Papst mit Berufung auf Bibelstellen zum bösesten aller Menschen werden kann. Die göttlichen Verheißungen, nach ihrem wahren Sinn, sagt Luther [zu Ps 132,11], richten die angefochtenen Gemüter auf, aber bei falschem Gebrauch werden die Sicherer und Vermessenen aufgeblasen, und sie verfolgen dann die Frommen. So der Papst: Der Papst hat das Trostwort Jesu, die Pforten der Hölle könnten die Kirche nicht überwinden, an sich gerissen und unterdrückt mit seiner Tyrannei die Frommen.

Damit wir Menschen über den Augenschein hinaus glauben können, sind starke, glaubwürdige Worte nötig. Das Gotteswort in diesem Psalm legt uns einen doppelten Treueschwur vor: Ein Schwur Davids, ein Schwur Gottes, der auf Davids Schwur antwortet.

V. 2–5: Was schwört David?

David schwört, sich bis zum letzten zu engagieren, nicht zu ruhen, bis Gott seine Ruhestätte in Israel gefunden habe.

Davids Sorge um das Haus Gottes war berechtigt, und das hat Gott angesehen; das Hau-Ruck-Verfahren, das er im Sinn hatte, wollte Gott jedoch nicht.

Gottes Antwort: Auf dich kommt es überhaupt nicht an, wo ich mich niederlasse. Ich erwähle mir selbst den Ort, und ich habe nie verlangt, daß ihr mir ein festes Haus baut! Die ganze Welt gehört mir, der ganze Kosmos. Du unterliegst noch einem heidnischen Denken, das einem steinernen Haus viel zu große Wichtigkeit beimißt. Stephanus hält den Juden, die ihn dann zur Steinigung verurteilten, entgegen:

Apg 7,46–50: David ⁴⁶ ... fand Gnade bei Gott und bat darum, daß er eine heilige Stätte finden möge für das Haus Jakob. ⁴⁷ Salomo aber baute ihm ein Haus. ⁴⁸ Aber der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht (Jesaja 66,1–2): ⁴⁹ »Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen«, spricht der Herr, »oder was ist die Stätte meiner Ruhe? ⁵⁰ Hat nicht meine Hand das alles gemacht?«

Man kann es noch allgemeiner fassen: Der Frömmigkeit Israels ging es besser in Zeiten, als noch kein Tempel gebaut war.¹ Das sollten wir uns auch fragen: Findet unser Glaube vor allem am Sonntag in einem Kirchengebäude statt, wo wir dann recht andächtig werden wollen oder an jedem einzelnen Tag der Woche? Delegieren wir das Bibellesen, Beten, Lehren, Buße tun usw. an den Sonntag, an ein Gebäude, oder suchen wir Gottes Angesicht von Tag zu Tag?

Vertrauen wir nicht auf Gebäude, die können schneller genommen werden, als man denkt. Da gibt es eine ganze Reihe aktueller Skandale: Da ist eine junge Gemeinde in Hannover, die wegen nachträglichen und sinnlosen Brandschutzvorschriften ihren Gottesdienst nicht mehr im eigenen Gemeindezentrum feiern kann, sondern muß trotz großer Kälte auf ein Zelt nebenan ausweichen. Das sollte ein Fingerzeig Gottes sein: Häuser können

¹ Spurgeon zu V. 5.

schneller genommen oder gar zerstört werden, als man sie errichten oder kaufen kann. Auch die Schweizer Behörden ziehen an manchen Stellen die Zügel an und behindern christliche Privatschulen!

Zurück zu David ...

So dreht der Herr den Spieß um: Solltest Du mir ein Haus bauen? Nein, ich will dir ein Haus bauen. So kam es zum Herrscherhaus Dynastie Davids.

Der Herr ließ David dann tatsächlich die Stelle finden, an der der Tempel gebaut werden sollte, aber ganz anders, als David sich das vorstellte, nämlich durch ein schreckliches Gericht hindurch. Das war die Volkszählung: David wollte wissen, wie mächtig, wie zahlreich das Volk war, über das er König war. Die Zahl, die er da erfuhr, stieg ihm zu Kopf: 1,3 Millionen streitbare Männer unterstehen ihm! Das ist sehr genau auch die derzeitige Anzahl der aktiven Soldaten in den russischen Streitkräften (Stand Febr. 2024² – bei einem viel größeren Volk!)! Vielleicht kennen Sie die Bilder von den stolzen Militärparaden in Moskau (natürlich auch anderswo) ...

David merkte selbst, daß sein Stolz nicht recht war. Denn was hast du, was du nicht empfangen hast? Das Herz schlug ihm (2. Sam 24,10), und er suchte Vergebung ... Das Gericht Gottes aber konnte er nicht mehr aufhalten. Hochmut kommt vor dem Fall. Eine Pest kam über Israel, und 70.000 Menschen verloren ihr Leben. Wir lesen in 2. Sam 24:

¹⁶ Als aber der Engel seine Hand ausstreckte über Jerusalem, um es zu verderben, reute den HERRN das Übel, und er sprach zum Engel, der das Verderben anrichtete im Volk: Es ist genug; laß nun deine Hand ab! Der Engel des HERRN aber war bei der Tenne Araunas, des Jebusiters: ¹⁷ Da aber David den Engel sah, der das Volk schlug, sprach er zum Herrn: Siehe, ich habe gesündigt, ich habe die Missetat getan; was haben diese Schafe getan? Laß deine Hand gegen mich und meines Vaters Haus sein! ¹⁸ Und Gad kam zu David an jenem Tage und sprach zu ihm: Geh hinauf und errichte dem Herrn einen Altar auf der Tenne Araunas, des Jebusiters.

Davids Sehnsucht, alle Kräfte zu mobilisieren, um eine Stätte für die Wohnung Gottes zu finden, fand so ein unerwartetes Ende. Gott selbst hatte ihn zur Volkszählung gereizt (nach 1. Chr 21,1 war Gott der Widersacher, „Satan“!), und ließ ihn so den Tempelplatz finden. Wo die Sünde groß ist, da ist für den, der die Sünde als Auflehnung gegen den

² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/292788/umfrage/vergleich-der-militaerstaerke-von-russland-und-der-ukraine/> (30.11.2024).

heiligen Gott erkennt, bereut und Buße tut, die Gnade noch viel größer (Röm 5,20).

Spulen wir 1000 Jahre weiter in die Zeit der Geburt Jesu Christi. Geschah hier nicht etwas ganz Ähnliches? Der römische Kaiser Augustus („größer werden“) ließ eine Volkszählung mit Registrierung der Vermögen durchführen, ähnlich wie die EU heute mit einem zentralen Vermögensregister beginnt, um ihre Kontrollmöglichkeiten zu erweitern ... – und so fanden Maria und Josef den Stall zu Bethlehem, damit die Verheißung Michas über den Geburtsort des Messias sich erfüllte. Gott kann auch die Sünde, hier: den Hochmut eines Kaisers, in Dienst nehmen, um die Geschichte zu seinem Ziel zu bringen.

V. 6–10 Gebet der Gemeinde (Fortsetzung)

Aus Zeitgründen nur Vers 10: *Weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten um deines Knechtes David willen!*

Wenn wir zu Gott im Namen Jesu Christi beten, setzen wir dieses Gebet fort. Beten im Namen Jesu bedeutete zur Zeit des Alten Testaments: Beten im Namen Davids (V. 1) oder grundsätzlicher: Beten im Namen des Gesalbten. Gesalbter heißt griechisch „Christus“, hebräisch „Messias“. Auch auf diese Weise wird klar, daß das Glaubensleben des alttestamentlichen Gläubigen, wie Paulus es an Abraham verdeutlicht, nur in bestimmten Formen vom neutestamentlichen verschieden war.

V. 11–18

An dieser Stelle setzt der zweite Schwur ein, wir hören im **restlichen Psalm** (mit Ausnahme von V. 13) Gott selber sprechen.

Gottes Antwort: Das Antlitz des Gesalbten wird nicht abgewiesen! Im Gegenteil, Gott verknüpft seine Ehre mit dem davidischen Königtum (V. 11)!

Es ist wie beim hohepriesterlichen Gebet Jesu, das präzise auf die Not der Gemeinde in der Welt eingeht. So geht auch die Antwort Gottes genau auf die Bitten der Gemeinde ein: Der Gesalbte wird, wie gesagt, nicht abgewiesen; die Bitte um Heiligkeit für die Priester (V. 9) wird genau erhört (V. 16).

Gott spricht auch nochmals den Bau des **Hauses Davids** an.

Es stand fest (V. 11), daß der jeweilige Thronfolger immer ein Nachkomme Davids sein muß. Wann immer ein Sohn im Hause Davids geboren wurde, war er ein möglicher Anwärter auf den Thron. Sooft Jesus „Sohn Davids“ genannt wurde, d.h. vom ersten Vers des Neuen Testaments ab, stand die Frage im Raum, ob er nicht König werden würde. Spannend ist in unserem Psalm, wie eng die **beiden Erwählungen** zusammengehören: Die Erwählung des Hauses David für das Königtum und die Erwählung Zions bzw. Jerusalems als Ort für den Tempel.

Organisatorisch und personell waren ja Königshaus und Tempel getrennt. Wenn der König später in den Kult eingriff, ging es meistens schief! Nur ein vollkommen heiliger und uneigennütziger König hätte sich am Gottesdienst nützlich machen können. Daß der König ein weltliches und der Priester ein geistliches Geschäft zu versehen hat, diese Trennung von Staat und Religion, verdanken wir dem Alten Testament. Heute freilich entwickeln sich die Dinge rückwärts: Die Kirche wird immer weltlicher, Staat und Gesellschaft immer ideologischer und damit religiöser.

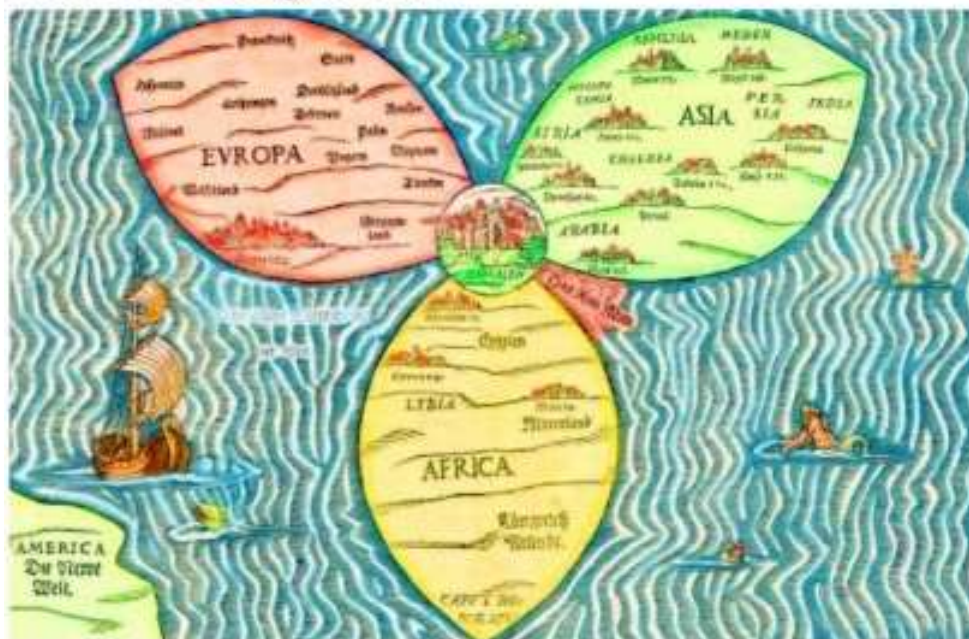
Bedingung V. 12: Gerät der Davidbund in Gefahr, wenn die königlichen Nachkommen Davids sündigen? Das Königtum selbst kann nach 2. Sam 7 nicht in Gefahr kommen, die Könige, ihre Stadt und ihr Land aber schon! So kam es, wie es bei Sündern kommen mußte: Hochmut kommt vor dem Fall. Die hochmütigen Davididen, die meinten, zusätzlich anderen Göttern opfern zu können, Kinder zu töten, Bündnisse mit heidnischen Ägyptern und Assyrern zu schließen, mußten vom Thron entfernt werden. Dann war der Thron für 500 Jahre vakant, bis Jesus Christus auftrat und als Sohn Davids in Jerusalem einzog und erhöht wurde – freilich nicht auf einen Thron aus Elfenbein, sondern an ein Kreuz aus Holz.

In diesem Abschnitt sind die Erwählungen des Hauses Davids und des Zionshügels fest verbunden, **V. 13:** *Weil er **Zion erwählt** hat, hat er auch David erwählt.* Also nicht, weil David so ein treuer und uneigennütziger oder gar bescheidener König war! David war Ehebrecher und Mörder. Gott hat dem Abraham (als Abraham 75 war) zunächst offenbart, daß er ein Land erwählt hat und dort Jerusalem (Melchisedek!) als die Mitte der Welt; später, als Abraham 99 war, offenbarte er ihm, daß auch Könige von ihm abstammen würden (1. Mose 17,6).

Um den kleinen Fleck Land, halb so groß wie die Schweiz, stritten sich die Völker zu allen Zeiten bis heute (Ps 129: „oft bedrängt“ ...).

Dennoch ist Jerusalem erwählt als Mitte der Welt! Von dort erwarten wir Segen, wenn wir mit Ps 134,3 beten: „Der Herr segne dich aus Zion, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Denn von Zion her kommt das Heil; Joh 4,22 unumstößlich: „Das Heil kommt von den Juden“, auch wenn es den alten und neuen Antisemiten nicht gefällt.

Bush im Heiligen Land



Jerusalem-Karte aus Hannover: Präsident Bush hat bei seinem Besuch in Jerusalem von Bürgermeister Uri Lupolianski einen Stich des evangelischen Theologen Heinrich Bünting aus Hannover geschenkt bekommen. Er zeigt Jerusalem als Mittelpunkt zwischen den drei Kontinenten Europa,

Asien und Afrika. Amerika musste sich damals – die Darstellung entstand Ende des 16. Jahrhunderts – noch mit der Randlage links unten begnügen. Unser Bild zeigt das Motiv als Holzschnitt aus dem Jahr 1581. Bush setzt heute seine Nahest-Reise fort. **Seiten 2 und 10** Artbildagentur (aktuell.com)

(FAZ-Titelseite 10.1.2008)

Natürlich: Nicht alles, was in dieser Mitte der Welt geschieht, ist heilig, gerecht und gut. Aber es ist die Stätte des besonderen Eingreifens Gottes ins Weltgeschehen. Jerusalem ist bis heute der Laststein aller Völker (Sach 12,3). Durch das Wort Gottes werden uns die Augen für diese größere Wirklichkeit geöffnet.

Wenn Christus wiederkommt, wird er in Jerusalem erscheinen (Sach 14,4f.), aber sichtbar für jeden Menschen. Ob Sie dann bereit sind, ihn willkommen zu heißen?

Als Jesus geboren werden sollte, waren nur wenige bereit, die verstanden, daß das Jesuskind die Verheißungen erfüllen würde. Einer war Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer. Er betete im Rückblick auf den Schluß von Ps 132: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und

erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn [d.h. eine Macht] des Heils im Hause seines Dieners David“ (Lk 1,68f.).

Sind wir wie Zacharias vorbereitet durch Gottes Wort? Das Wort Gottes ist die Apparatur, die unsere Sinne erweitert, das ganze Spektrum von Gottes Wirken zu erkennen.

Es gibt keine bessere Vorbereitung auf das Kommen Christi als Buße und eine immer gründlichere Kenntnis der Heiligen Schrift. Psalm 132 wurde und wird gebetet, als es keinen König und keinen Tempel mehr für Israel gab.

Das Glauben über den Augenschein hinaus, die Erleuchtung der Augen wird uns immer mehr geschenkt werden, je mehr wir diese Zusammenhänge aus der Heiligen Schrift kennen und verstehen. Ergreifen Sie doch dieses Ziel im neuen Kirchenjahr, lesen Sie die ganze Bibel von vorne bis hinten durch. Das ganze Spektrum wird sich öffnen, Illusionen werden fallen – nur Mut!

Amen.